

Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. 1. Petrus 5,8

Ganz am Ende seines ersten Briefes fährt der Apostel Petrus schweres Geschütz auf. Er schreibt vom Teufel. Den bezeichnet er als Widersacher. Dass der umhergeht wie ein brüllender Löwe, ist ein Bild, das aus den Psalmen bekannt ist. Da werden die Feinde des Psalmbeters und die Gottlosen oftmals mit Löwen verglichen. Damit wird die Zerstörungswut deutlich, die vom Teufel ausgeht. Im ersten Petrusbrief wird immer wieder von Verfolgungen berichtet. Das greift der Apostel nun auch am Schluss noch einmal auf.

Irgendwie ist das deprimierend. Die Gemeinde trägt die Liebe und die Güte Gottes in die Welt hinaus und stößt doch schon in den ersten Jahren auf so viel Ablehnung, manchmal sogar auf Hass. Petrus »malt den Teufel an die Wand«, um die jungen Gemeinden in der damaligen Diaspora wachsam zu machen und zur Nüchternheit zu ermahnen. Wir reden heute nicht gern vom Teufel. Aber wir können ihn ja nicht einfach wegleugnen. Da, wo Mord und Totschlag an der Tagesordnung sind, da ist doch der Teufel. Da, wo Völker und Staaten mit dem Säbelrasseln beginnen und mit Krieg drohen, da ist doch der Teufel. Da, wo die Gebote Gottes mit Füßen getreten werden, da ist doch der Teufel. Da muss man doch wachsam sein. Da muss man doch dem Teufel nicht auch noch eine Angriffsfläche bieten.

Nüchtern und wachsam sein zahlt sich für Menschen, die an Jesus glauben, aus. Paul Gerhardt dichtet im Weihnachtslied: *»Sünd und Hölle mag sich grämen, / Tod und Teufel mag sich schämen; / wir, die unser Heil annehmen, / werfen allen Kummer hin.«* (EG 39) Das bewahrt uns vor dem Verschlingen. Damit sind wir auf der sicheren Seite, auf der Seite dessen, der selbst dem Teufel widerstanden hat, damals in der Wüste. Damit sind wir auf der Seite Jesu. Der will uns nicht verschlingen, sondern braucht uns als seine Mitarbeiter, die nüchtern sind und wachen.